

## Entspannte Nächte am Kocherstrand

**Resümee** Friedlich, musikalisch herausragend, treu besucht: die Kulturschmiede freut sich über eine positive Bilanz.

**Gaildorf.** Sie sind fast alle wieder da: Die Truppe aus Duisburg, die Bluesfans aus der Oberpfalz, die Gaildorfer sowieso, aber auch viele Haller, Stuttgarter, Münchner und Berliner, Belgier, Österreicher, Holländer und Schweizer – und auch die bescheuerten Witze über ergraute Hippies und Rollatoren. Dabei springen viele junge Leute auf der Kocherwiese rum und auch auffallend viele Kinder – die kleinsten tragen klaglos Ohrenschützer.

Für Alt-Gaildorfer, die sich irgendwann mal aufgemacht haben in die Welt, ist das Bluesfest, was bleibt von daheim. Früher, sagt eine junge Frau, die mittlerweile in München lebt, sei man auch noch zum Pferdemarkt gekommen. Das Bluesfest aber, auf dem ganze Musikgeschmacksbiografien basieren, bleibe ein Pflichttermin. Partner werden mitgeschleppt auf die Kocherwiese und Freunde, zum Genießen, zum Staunen und vielleicht auch zum Begreifen.

### Blues vertreibt Regenwolken

Sie sind auch alle wieder weg, die Wolken, als am Freitagabend das 25. Gaildorfer Bluesfest beginnt. Auch das ist man mittlerweile gewöhnt: vielleicht tröpfelt's mal am Bluesfestwochenende, vielleicht zieht tagsüber ein Gewitter durch, aber wenn die Musik spielt, dann lacht die Abendsonne und später kann man vor dem Zelt die Sterne betrachten, sofern einem nicht gerade jemand erzählen muss, was man gerade hört.

Es war ein Jubiläumsbluesfest, das 25. einer langen Reihe, und der Vorverkauf lief wie nie zuvor, was möglicherweise auch daran liegt, dass das online-booking erleichtert wurde. Allein 600 Karten habe man so im Vorverkauf absetzen können, berichtet Joachim Bötz, der zusammen mit Carola Kronmüller, Margarete Wörner und Wolfgang Höfer den Vorstand der Kulturschmiede bildet.

### Stabile Besucherzahlen

Auf die tatsächlichen Besucherzahlen wirkt sich das nicht nennenswert aus. Durchgezählt hatte man am Sonntag noch nicht, Carola Kronmüller und Wolfgang Höfer schätzen aber, dass die Besucherzahlen sich auf die der Vorjahre belaufen, es dürften also wieder viereinhalb bis fünftausend Besucher gewesen sein. Insgesamt ist man zufrieden: das Bluesfest kann auf stabile Besucherzahlen bauen.

Besondere Vorkommnisse? Keine. Das Bluesfest verlief wie gewohnt absolut friedlich. Neu waren die Securityleute, die am Eingang Taschen filzten. Auch sie erlebten zwei ruhige Tage und ernteten nahezu uneingeschränkten Zuspruch. *Richard Färber*

Weitere Bilder vom 25. Gaildorfer Bluesfest gibt's unter [www.swp.de/gaildorf](http://www.swp.de/gaildorf)



Großvolumig, flexibel und voller Bedeutungen – die gerade mal 22 Jahre alte Sängerin Ina Forsman aus Finnland eröffnet das 25. Gaildorfer Bluesfest.

Fotos: Mathias Welz

## Rampensäue rudelweise

**Freitag** Eine junge Sängerin lässt aufhorchen und einige alte Hasen schürfen nach der Essenz des Blues: jeder Schlag, jeder Ton wird zur Sensation. *Von Richard Färber*

Am Freitag wird das Bluesfest laut, mitunter fast ein bisschen tobstüchtig. Am Anfang aber hebt sich eine Stimme im großen Zelt auf der Kocherwiese, begleitet nur vom Uhrwerk-ticken eines Hi-Hat. Ina Forsman gleitet durch die Oktaven, verschleift Töne, ziseliert, ornamentiert – ihr Opener ist ein Gospel-Solo. Und gleich darauf, bei der Vorstellung ihrer Band und der „Texas Horns“, singt sie die Namen an: schnell-silbige Sprints in trägem Groove. Hier also, zwischen Gospel und Rap, Geschichte und Gegenwart, spannt sich der Bogen. – und man darf das durchaus leitmotivisch sehen für dieses 25. Gaildorfer Bluesfest.

### Und das war erst der Anfang

Das beileibe nicht klein anfängt. Die gerade mal 22 Jahre alte Sängerin aus Finnland verfügt über etwas, was man nur selten zu hören bekommt: die Stimme einer Erzählerin. Großvolumig ist sie, flexibel und voller Bedeutungen: jede Nuance, jedes Vibrato transportiert Subtext, färbt Lieder zu Geschichten.

Und weil sich Ina Forsman mit ihrer präzise swingenden Band und insbesondere mit den drei gut gelaunten Texas Horns um Mark „Kaz“ Kazanoff vorzüglich versteht, hört man zum Auftakt des Bluesfestes nicht nur ohrenbetäubenden Jubel, sondern schaut auch in das ein oder andere fassungslose Gesicht: das soll erst der Anfang gewesen sein?



Dem echten Blueser ist alles Samba: Igor Prado, Gitarrist und Sänger aus Brasilien, mit der texanischen Sängerin Annika Chambers.

So ist es. Werner Eichele, Programmchef des Bluesfestes, wechselt jetzt einfach mal das Genre: es gibt Bierzeltblues. Das ist zumindest der erste Eindruck, den die Eddie Cotton jr. Blues Band weckt. Gleich soll man den Little Milton singen: „The Blues is alright“. Tatsächlich erlebt man ein Groove-Wunder: Blues als Minimalkunst. Der Gitarrist und Sänger aus Mississippi konzentriert sich mit seiner Band auf die Essenz: das Riff. Gefühl minutenlang jagen sie die rhythmischen Grundmuster des Blues durchs Zelt, zwischendrin gibt's mal ein Solo, die rhythmische Basis aber

bleibt nahezu unverändert, so dass jeder neue Ton, jeder zusätzliche Schlag zur Sensation wird. Die Band versetzt das Publikum regelrecht in Trance, verschafft ihm Ekstase. Und als der letzte Ton verklingt, schaut man abermals in fassungslose Mienen: wie soll das weitergehen?

Mit einem Samba. Zumindest behauptet Igor Prado, Gitarrist und Sänger aus Sao Paulo in Brasilien, nach zwei lautstarken Bluesspeednummern, dass man nun einen Samba spielen werde. Es folgt: eine weitere dröhnende Speednummer, mit einigen ungewöhnlichen Betonungen, zugege-

ben – dem Blueser ist halt alles Samba. Mit der Igor Prado Band, zu der auch der Bluesfest-Hausorganist Raphael Wressnig gehört, wird's für diesen Bluesfestfreitag fast ein bisschen traditionell: Als Bluesrock mit Souljazz-einschlag könnte man ihre Musik beschreiben, die hart auftrumpft, letztlich aber die texanische Sängerin Annika Chambers benötigt, um Ruhe – und Schönheit – zu finden. Chambers ist eine Ganzkörpersängerin, eine tanzende Stimme, die rampensäuisch wirken, sich aber auch ganz auf sich selbst konzentrieren kann. Großes Zwischenfinale. Keine fragenden Gesichter dieses Mal. Es darf noch was kommen.

### „The 44's“ hängen sich rein

Es kommen Rampensäue im Rudel. Kid Ramos & The 44's, zu denen mit Eric von Herzen auch der erste Bluesharpspieler des Festivals gehört, sind das rockige Pendant der Eddie Cotton jr. Blues Band – es verwundert daher auch nicht, dass Cottons Organist Jim Pugh recht früh auf die Bühne kommt, um auf der Hammond einzusteigen. Zunächst aber bestaunt man sich: das Publikum, dem nach den ersten Takten schon wummrig wird, die Musiker, und umgekehrt. Der Gitarrist Kid Ramos war schon mal in Gaildorf, kommt also womöglich nicht ganz unvorbereitet auf die Bühne, die „The 44's“ aber gucken erst ungläubig in die gläubigen Gesichter vor ihnen, dann glücklich. Dann hängen sie sich rein.



Eddie Cotton jr. und seine Band sorgen für Blues-Ekstase.



Johnny Main, Gitarrist und Sänger der „The 44's“.



John Mills, Mark Kazanoff und Al Gomez sind die Texas Horns.

### BIERNOTE

**Komplizierte Algorithmen** hat die Kulturschmiede im Verlauf von 25 Bluesfesten entwickelt. Sie dienen der Erkundung der Besucherzahlen und ihre Basis ist der Bier- und der Waserkonsum. Üblicherweise halten sich die Mengen in etwa die Waage, erklärt Wolfgang Höfer, wenn aber der Planet sticht, schwindet der Bierdurst der Bluesfans und sie belagern den Mineralwasserausschank, wo nun wiederum das Personal ins Schwitzen kommt. Auf welchen raffinierten mathematischen Schleichwegen man mit solchen Daten auf die Besucherzahlen schließen kann, müssen wir nochmals nachfragen. Das Gespräch fand am Zapfhahn statt und es war heiß.

### BOOZENOTE

**Es gibt Leute**, die halten das Bluesfest für ein Kifferfestival. Man kriegt das nicht aus ihnen raus und sie deswegen auch nicht hin. Ums deshalb ein für alle mal klarzustellen: Beim Blues geht's, wenn schon um Drogen, dann um Bier und „Booze“. Hochprozentigen also, der, sofern er aus zweifelhafter Quelle sprudelt, auch „Moonshine“ genannt wird. So weit wir das überschauen konnten, sind heuer nur zwei Bluesfestbesucher aus dem „Bier- & Booze-Rahmen“ gefallen. Sie beschäftigten sich ernsthaft und ausdauernd mit der Frage, ob die Bühne etwas niedriger sein könnte, als 2015. In Schwarz-Afghanistan muss man so was scheint's wissen.

### PRÄSIDALENOTE

**Bier und Booze** bringen uns unweigerlich zum mächtigsten Mann des Planeten. Der US-Präsident Donald Trump ist, wie ein derzeit virales Netz-Video zeigt, ein Mann mit Ellbogen, der weiß, wo er hingehört, in die erste Reihe nämlich. Das macht Schule, auch beim Bluesfest, wo's heuer in den vorderen Reihen mitunter zugeht wie bei den G7: Ellbogen raus, durchorkeln, umdrehen, den Gibt's-ein-Problem-Blick aufsetzen. Ein paar Schritte weiter schönste Festival-Kultur: Dort hüpfte eine junge Frau um Sicht bemüht hinter einer Schrankwand – bis sie einer der Schränke bemerkte und an breiten Kreuzen vorbei behutsam nach vorne dirigierte.



### Das Blues-Bekenntnis der Texas Horns

Mehr gibt's dazu eigentlich nicht zu sagen: Mark Kazanoff, John Mills und Al Gomez, die als „Texas Horns“ gewaltigen Eindruck gemacht haben, bezeugen per Unterschrift, dass es der Blues gut hat in Gaildorf. Foto: Ferdinand Horcher

### SCHULNOTE

**Unter den Tausenden**, die am Wochenende die Kocherwiese bevölkerten, konnte man am Samstag auch einen zufriedenen Pädagogen aus Leipzig treffen. Er habe sich, berichtet er, vor zwei Jahren mit viel Lob und klarer Botschaft an den seinerzeit 17-jährigen Simon Oslender gewandt: „Mach bloß das Abi!“ Am Samstag habe er den nun 19-Jährigen wieder getroffen und der habe sich auch sofort an ihn erinnert und Vollzug gemeldet. Da stehst du also mit den größten Bluesmusikern des Planeten auf der Bühne und wirst gefeiert, und dann kommst du runter und – landest in der Lehrerkonferenz. „Das erdet“, sagt unser Pädagoge. Er kann's einfach nicht lassen.